

## **Predigt zum Reformationsfest 2022, Ps 46, 2-8**

**46,2 Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. 46,3 Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, 46,4 wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. 46,5 Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. 46,6 Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen. 46,7 Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt. 46,8 DER HERR ZEBAOth IST MIT UNS, DER GOTT JAKOBS IST UNSER SCHUTZ. (L)**

Liebe Gemeinde!

Ja, genau so ist es! **Gott ist unsre Zuversicht und Stärke** – so wird Martin Luther oft gedacht haben. Er hätte es viel leichter und bequemer im Leben haben können. Hätte er lieber Jura studiert, wie sein Vater es wollte, Geld verdient und Familie gegründet. Aber er hatte nun einmal den Eindruck: der himmlische Vater will etwas anderes. Auch als gelehrter Mönch hätte er ein gutes Auskommen gehabt. Der Orden sorgt schon für die seinen und für ein gut strukturiertes Leben mit Arbeit, Gebet und Ruhezeiten. Aber auch das reichte Luther nicht. Wenn er die Kirche, obwohl sie reich und mächtig war, doch mit gottgeschenktem Blick als arm und krank wahrnahm, dann konnte er nicht nur ein funktionierendes Rädchen im großen Getriebe sein. Er musste etwas tun, und das tat er lautstark. Der 31. Oktober erinnert an den Thesenanschlag in Wittenberg. Diese 95 Thesen – einfach Sätze – sind keine Kriegserklärung an die römisch – katholische Kirche. Sie sind vielmehr eine Krankheitsdiagnose für seine geliebte Kirche. Er wollte daran mitwirken sie zu heilen. Dass dann eine Spaltung kam, hat ihn und seither Millionen

Christen verstört und bedrückt. Die Spaltung muss nicht endgültig sein; an vielen Orten wird sogar heute an diesem Tag ökumenisch Gottesdienst gefeiert. Bei uns hier demnächst am Buß- und Betttag gemeinsam in Bad Elster.

Hat es sich Luther also selber schwer gemacht mit seiner „Reformiererei“? Es gibt ja immer Leute, die wollen, dass alles beim Alten bleibt. Und wenn das gerade die Mächtigen sind, wird es eng. Luther wurde als „vogelfrei“ erklärt. Jeder hätte ihn ungestraft töten können. Keiner hätte ihm helfen oder gar seine Schriften drucken dürfen. Die **großen Nöte, die uns getroffen haben**, waren für Luther real. Eine große Hilfe war es, dass sein Landesherr, der sächsische Kurfürst, ihn beschützt hat. Aber darauf hätte er nicht sein Leben verwettet. Eine gute Regierung ist viel wert. Man kann und soll Gott dafür danken, wenn man eine hat. Aber sein Leben anvertrauen kann man nur Gott.

**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke.** „Ein feste Burg“ - so dichtet er die alten Psalmverse auf deutsch nach. **Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken.**

Gottvertrauen schenkt sogar noch Humor in unsicheren Zeiten: **Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben.** Obwohl so vieles Leib und Leben bedrohte, konnte Luther zuversichtlich bleiben und fröhlich feiern, wenn es etwas zu feiern gab.

Und Familie gegründet hat er dann auch noch. In Einbeck in Niedersachsen ist man stolz darauf, zu Luthers Hochzeit ein paar Fässer „Einbeckisch Bier“ geliefert zu haben. Das wird bei jeder Brauereiführung betont.

**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.**

Wie hören – und beten – **wir** am Reformationstag 2022 diesen Psalmvers? Es gibt sicher die persönlichen Nöte, die der eine oder andere von uns hat. Verfolgung und Verleumdung wie bei Luther wird es hierzulande eher nicht sein. Manchmal ist es Krankheit oder Einsamkeit, manchmal Überforderung oder eine scheinbar

ausweglose Lage. Zu der persönlichen Situation kommt noch die politische Lage hinzu und die Ängste, die sich damit verbinden. Ich zögere noch – jedenfalls im Moment von „großen Nöten“ zu reden. Das meiste geht ja doch noch recht geordnet seinen Gang bei uns. Aber es hat sich etwas geändert – das merkt mehr oder weniger jeder. Es ist ein Stück Sicherheit abhanden gekommen. Vielleicht war es auch nur eingebildete Sicherheit. Wir wissen nicht, wie es uns und ganz Europa in einem Viertel- oder halben Jahr geht. Eigentlich haben wir das nie genau gewusst, aber jetzt sind halt viele Probleme zum Greifen nah. Wie hören und beten wir das also heute: **Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.** Ich weiß nicht, wie schlimm es wird. Sicher ist: es wird leichter, wenn wir zusammen halten. Und sicher ist auch: Gott lässt uns nicht im Stich. Wenn wir unser Möglichstes getan haben, es gut zu machen mit dieser Welt und unserem Leben – und trotzdem gescheitert sind – dann ist immer noch er da und will und kann es gut machen. Diese feste Zuversicht steckt im Glauben an Gott drin – über die Jahrtausende vom Psalm über die Zeit Luthers bis in unsere Zeit, in der wir gerade leben.

**Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben ... Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben.** Was kann das heute für uns bedeuten? Zwei Dinge fallen mir dazu ein: **nicht die Nerven verlieren und im Glauben treu bleiben.** Zum ersten gehört das Miteinander reden, einander helfen und auch feiern, wenn es dran ist. Es ist gut, dass bis jetzt keine Corona-Beschränkungen nötig sind. Morgen verteilen wir die Krippenspielrollen. Ich freue mich auf Advent, Weihnachten und Silvester. Lasst uns diese besondere Zeit endlich wieder einmal nutzen, um uns auf die wichtigen Dinge im Leben zu besinnen.

Zum Zweiten – im Glauben treu zu bleiben – hilft uns die Gemeinde, der Gottesdienst und die persönliche Spiritualität. Eigentlich müsste unser Gebetskreis (der heute Abend einmal ausfällt, aber in zwei Wochen wieder ist) viel Zulauf bekommen in

dieser Zeit! Die Bibeln, die lange ungenutzt im Regal standen, müssten täglich wieder heraus genommen werden. Gerade in unsicheren Zeiten sollten wir wieder den suchen, der allein Halt geben kann.

Zum Schluss soll noch einmal Martin Luther selber zu Wort kommen. Er hat Gottvertrauen nicht nur selber gelebt, sondern immer auch versucht, es den Menschen seiner Zeit verständlich zu machen. Seine Sprache bleibt für mich verstehbar und kraftvoll: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Was ist das?

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.

Amen